



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sittenbüchlein für die Jugend aus gesitteten Ständen

Campe, Joachim Heinrich

München, 1781

c) Vermeidung der Betrügerey

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48521](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48521)

und der Scharfrichter sagte, das könnte er thun. Da gieng er hin zu seiner Mutter, und that als wenn er ihr was ins Ohr sagen wollte, und da biß er ihr auf einmal so gewaltig ins Ohr, daß die alte Frau laut zu schreyen anfieng. Da sagten alle Leute, die zugegen waren, das muß doch wohl ein rechter Böses wicht seyn, daß er so kurz vor seinem Tode noch seiner Mutter ins Ohr beißen kann. Aber der Dieb antwortete: Ihr lieben Leute, wundert euch nicht darüber! Wißet nur, daß diese meine Mutter die Ursache meiner Schande und meines Todes ist. Da ich noch ein Kind war, gewöhnte ich mir das Naschen an, und meine Mutter strafte mich nicht darüber. Da ich in die Schule gieng, stahl ich meinen Schulkameraden die Bücher, und wenn ich nach Hause kam, freuete sie sich darüber, und verkaufte die Bücher. Das machte, daß ich immer mehr Lust zum Stehlen bekam, bis ich endlich ein großer Dieb wurde. Hätte meine Mutter mich gleich anfangs bestraft; so würde es nicht so weit mit mir gekommen seyn. Deswegen biß ich ihr ins Ohr, um — um — wie wars doch weiter, lieber Vater?

„Nun, Wilhelm, sagte sein Vater, um ihr auf eine empfindliche Weise zu erkennen zu geben, daß sie die Ursache seines Todes sey.“ Seht, Kinder, so geht es immer: Mit kleinen Lastern fängt man an, mit großen hört man auf! Hütet euch also vor kleinen Betrügereyen, vor jedem kleinen Diebstahl, und wenn er auch nur eine Stecknadel beträfe: so werdet ihr nie in Versuchung gerathen, größere zu begehen.

Denn

Denn im Grunde ist jede Art von Betrügerey, und wenn sie auch noch so klein wäre, schon ein wirklicher Diebstahl. Und wenn sie auch von der Obrigkeit nicht allemal so strenge bestraft wird: so macht sie doch den Betrüger gewiß eben so unglücklich, als die Dieberey den Dieb. Wenn einer, zum Exempel, etwas kauft, und zahlt nicht das versprochene Geld dafür; oder etwas borget, und giebt es nicht zurück: so will ihm nachher kein Mensch mehr etwas verkaufen, kein Mensch mehr etwas borgen. Und würdet ihr nicht selbst so machen? Wenn ihr einem euren Rock oder euren Hut geliehen hättet, und er gäbe ihn euch nicht wieder, würdet ihr ihm noch einmal etwas leihen? Mehr als einmal läßt man sich nicht betrügen. Ein Mensch, welcher einmal betrogen hat, ist daher eben so schlimm daran, als ein Dieb; er wird eben so sehr gehaßt und gefürchtet; man will eben so wenig mit ihm zu thun haben; und wenn er dann in Noth geräth; so nimmt sich seiner eben so wenig jemand an. Das hat man an dem Buchhalter meines seligen Freundes gesehen, von dem ich euch gestern erzählt habe. Da dieser böse Mensch sich durch seine Betrügereyen Geld genug gesammelt hatte; so wollte er eine eigene Handlung für sich anlegen. Er kaufte daher so viel Waaren ein, als er für sein Geld erhalten konnte. Nun bedünkt aber ein Kaufmann nicht immer baares Geld für seine Waaren, sondern er muß oft den Leuten etwas borgen, und hat daher auch selbst Credit nöthig, wenn er wieder neue Waaren einkaufen will. Diesem betrügerischen Menschen aber wollte keiner etwas verkaufen, wenn er nicht baares Geld zeigte, weil jeder besorgte, von ihm betrogen zu werden.

Campe Sittenb. D

werden. Da er nun sein eigenes Geld verborgt hatte, und keiner ihm etwas leihen wollte: so mußte er seine Handlung von Tag zu Tage kleiner machen; und weil er zugleich von dem Gelde, welches er täglich lösete, leben mußte: so gieng sein ganzes Vermögen in zwey Jahren gänzlich darauf. Und da war keiner, der sich seiner annahm, weil er von allen gehaßt wurde. Da er sich nun des Bettelns schämte, so wollte er sich durch Stehlen ernähren. Allein, er wurde bald entdeckt, weil jeder auf ihn Acht gab, und der Richter erkannte ihm die Strafe zu, daß er eine schwere Kette an der einen Hand und dem einen Fuße tragen, und so Zeitlebens in der Karre schieben sollte, damit er keinen mehr betrügen oder bestehlen könnte. So, oder auf eine ähnliche Weise, pflegt es den Betrügern am Ende immer zu gehen.

Aber nicht allein bey dem Handel, sondern auch in eurem ganzen Umgange mit allen Menschen, müßt ihr wahrhaft und aufrichtig seyn, sonst werdet ihr euch den Haß der ganzen Welt zuziehen. Die Menschen können die Absichten und Gedanken ihrer Nebenmenschen nicht errathen, sie müssen sich also auf das verlassen, was ihnen gesagt wird. Sagt man uns nun die Wahrheit nicht: so thun wir allerley Dinge, die uns Schaden bringen. Deswegen sind die Menschen von je her den Lügner so feind gewesen. Der erste Schaden, den ein Lügner hat, ist der, daß man ihm niemals wieder glaubt, auch wenn er wirklich die Wahrheit sagt. So gieng es dem kleinen Martin, der sich sehr schlimm dabey befand. Er hatte sich einige male eine böshafte Freude daraus gemacht, die Nachbarn anzuführen, indem er auf der Straße
auf